

Dabei handelt es sich um die ungerichtete reine Energie, so daß man an der Wirkungsgeschichte der Fettecke wiederum die plastische Theorie anwenden kann: zuerst ist das Chaotische, dann beginnt die Bewegung und am Ende steht die Form, z.B. der neue Begriff.

Man konnte in den Turbulenzen, die durch eine Fettecke ausgelöst wurden, mit der Seelenbewegung der Menschen rechnen. Beuys kannte natürlich die Geheimnisse dieser Gesetzmäßigkeiten und setzte sie ganz bewußt ein, und so wußte er natürlich auch, daß eines Tages der Zeitpunkt kommen würde, an dem es wieder um den Stern gehen würde. Hier zeigt sich wiederum der Parallelprozeß: Auf der einen Seite setzt man ein Instrumentarium in Bewegung und hält parallel dazu die Ideen bereit, um auf die entsprechenden Fragen innerhalb der ganzen Aufregung im richtigen Moment mit den richtigen Ideen antworten zu können. Mit diesen Ideen trifft man auf das Gesprächsbedürfnis bzw. die Fragekondition der Menschen, die man ausgelöst hat, um mit den Menschen einen Schritt weiterzukommen; man beläßt es also nicht bei der bloßen Provokation. Denn nur so kann vom Nullpunkt aus erneut die Frage nach der Idee der Kunst gestellt werden. Was hat es mit der Fettecke auf sich? Was hat die Fettecke mit mir zu tun? Wie kommt es, daß ich mich über eine Fettecke dermaßen aufrege?

So gesehen kann ich Deine Frage, was die Fettecke im Menschen auslöst, nicht detailliert beantworten, weil ich davon ausgehe, daß sie sehr unterschiedliche Wirkungen auf die Menschen hat. Bei einem Theoretiker löst die Fettecke eine theoretische Überlegung aus, bei einem Gefühlsmenschen eine Art innere Bewegung der Sympathie oder Antipathie, bei einem Aktionisten möglicherweise etwas wie eine Explosion.

W.W.: Das heißt, die Fettecke wirft die Menschen auf das zurück, was sie wirklich sind?

J. Stüttgen: Genau das erfolgt, aber sie wirft sie nicht nur auf das zurück, was sie sind, sondern sie geht noch darüber hinaus, insofern als daß sie als Fettecke anwesend ist. Das heißt, der Mensch, der auf sich selber zurückgeworfen wird, hat es trotzdem immer noch mit ihr zu tun. Er hat es nicht nur mit sich selber zu tun, sondern auch mit einem Gegenüber. Das ist eine schöpferische fruchtbare Ausgangsposition: der auf sich selbst zurückgeworfene Mensch, der sich mit etwas konfrontiert sieht, was nichts anderes ist als eine Fettecke! Dadurch entzündet sich ein Kraftfeld zwischen Gegenstand und Mensch, zwischen Welt und Ich; die Fettecke ist dann also der Zipfel einer anderen Welt, der Auslösefaktor für eine Bewegung, die aus dem Nichts entsteht.

Wie teuer sind Wesenheiten?

W.W.: Das hört sich nun alles fast so an, als sei die Fettecke eine Wesenheit, auf jeden Fall ist sie mehr als ein Gegenstand. Oder ist das zu weit gegriffen?

J. Stüttgen: Das ist nicht zu weit gegriffen, wobei man sich eigentlich immer im klaren sein muß, daß *alles* eine Wesenheit ist. Du sagst "Wesenheit", das ist natürlich ein toller Begriff, ... je länger ich darüber nachdenke, desto weniger verstehe ich diesen Begriff, auch wenn er mir sehr vertraut ist, z.B. aus der anthroposophischen Literatur, wo es nur so von Wesenheiten schwirrt. Aber die Fettecke ist auch noch da. Innerhalb all dieser Wesenheiten hat sich herausgestellt, daß es die Fettecke auch noch gibt.

W.W.: Als elfte Hierarchie!?

J. Stüttgen: Das Großartige an der Fettecke ist, daß sie funktioniert, und zwar auf jeder Ebene, egal mit welchen Wesenheiten ein Mensch in Kontakt steht. Sie funktioniert auch bei denjenigen Menschen, die in überhaupt gar keinem bewußten Kontakt mit Wesenheiten stehen. Sie funktioniert dann als Fettecke, das kann sogar eine sehr kapitalistische Form annehmen, nämlich z.B. dadurch, daß sie sehr teuer ist. Ich habe in meinem Gerichtsprozeß um die Fettecke immerhin 40.000 DM dafür bekommen, so wie sich das gehört. Daran kann man übrigens ermessen, wie teuer Wesenheiten sein können, und ich war noch sehr bescheiden, denn ich hätte sehr viel mehr verlangen können. Ich hätte es auch bekommen, aber mir ging es weniger um das Geld als um das Prinzip.

Der Jubel der Hierarchien über die Fettecke

Hier kommt ein neuer Begriff mit ins Spiel, nämlich der des Symbols, und zwar im ursprünglichen Sinn des Wortes: symballein. Es fällt etwas zusammen, sozusagen auf einen Punkt verdichtet sich der gesamte Weltinhalt. Wenn man sich eine vertikale Linie von Hierarchien denkt, unten angefangen mit den Mineralien, über die Pflanzen, Tiere, Menschen, Engel, Erzengel bis hin zu den höchsten Hierarchien, dann kann man an dieser vertikalen Linie auch den Begriff des Symbols ablesen. Das Symbol ist ein Konzentrat, in dem sich praktisch die gesamte Hierarchienlinie in einem Punkt begegnet, man kann dieses Symbol also auf der untersten Stufe genauso anwenden wie auf der obersten, in ihm fällt alles zusammen. Genauso ist es bei der Fettecke. Die Freude über eine Fettecke ist bei den höheren Hierarchien umso größer, der Jubel steigert sich nach und nach, aber auch in den unteren Bereichen herrscht schon sehr viel Aktivität in bezug auf sie, und insofern kann man bereits an einer Fettecke eine moderne Hierarchienlehre ableiten. Das hat den großen Vorteil, daß man nur über das zu sprechen braucht, was man bereits verstanden hat, und daß man sich nur ganz sauber an den Stand zu halten braucht, den man in der Hierarchienlehre bereits erhalten hat. Aber die Fettecke bleibt immer eine Fettecke, eine Ecke aus guter Butter.

W.W.: Warum ist gerade das Material Butter von so großer Bedeutung?

J. Stüttgen: Es ist sehr wichtig, daß es Butter ist, weil die Menschen sich meist nur einbilden, Butter sei ausschließlich zum Essen da. Sie vergessen dabei, daß man sich auch geistig ernähren muß. Insofern kann die Butter auch geistiges Essen bedeuten, und diesen Beweis hat Beuys mit der Fettecke geliefert. Wenn man Fett nur essen könnte, wie die Leute glauben, dann muß man den Begriff des Essens erweitern, insoweit als daß die Energie Fett in den Menschen physiologisch wirkt und daß es von daher gar nicht verwunderlich ist, daß sich die Menschen derart aufregen, wenn sie eine Fettecke sehen, denn sie werden eigentlich unmittelbar innerlich von ihr angesprochen, weil sie auch in ihnen enthalten ist. Fett ist Energie.

A.K.: Du sagtest, daß man sich nur mit der Fettecke beschäftigen kann, weil man sie als Gegenüber hat, obwohl sie sich bis hinein in alle Hierarchien verfolgen läßt. Darin drückt sich für mich aus, daß es eben keine beliebige Fettecke, keine beliebige Fettansammlung ist, sondern daß die Schaffung der Fettecke ein künstlerischer Vorgang

ist, der an einen bestimmten Zeitpunkt gebunden ist, und nur dadurch, daß das berücksichtigt worden ist, kann die Fettecke über sich selbst hinausweisen.

J. Stüttgen: Dieser Hinweis, den Du soeben gegeben hast, gehört zu den allerwichtigsten, weil dahinter mindestens die Fähigkeiten eines Grünewald stehen müssen und es sich die Menschen wirklich zu einfach machen, wenn sie diesen Aspekt übersehen. Nur, auf der anderen Seite muß man zugeben, ist es sogar manchmal gut, daß dieser Aspekt übersehen wird, weil der andere Aspekt, daß jeder in das Gespräch einsteigen kann, genauso wichtig ist. Niemand sollte in bezug auf solche Dinge Angst haben, aus dem Gespräch ausgeschlossen zu werden, was in bezug auf Grünewald durchaus der Fall sein kann. Insofern ist die Fettecke wiederum ein Mittel, um zum Grünewald zurückzuführen. Diesen Aspekt einer hochqualifizierten künstlerischen Genauigkeit, Inspiration und Intuition, die man nicht zu schnell für sich in Anspruch nehmen kann, finden wir bei Beuys. Insofern gehört Beuys zu den Jahrhundertgestalten, die auf gleicher Stufe wie Grünewald oder Leonardo da Vinci stehen; ich sage das in vollem Bewußtsein, ohne dabei ins Schwärmen zu kommen. Sonst wäre er auch gar nicht mein Lehrer geworden, denn darunter hätte ich es nicht gemacht.

W.W.: Zur Bescheidenheit neigst Du noch nie?

J. Stüttgen: Mit Bescheidenheit hat das gar nichts zu tun. Ich war als Schüler anspruchsvoll, und ein Schüler hat anspruchsvoll zu sein, denn erst dann findet er den richtigen Lehrer. Je höher der Anspruch, desto besser der Lehrer, und solange man diesen nicht gefunden hat, sollte man nicht lockerlassen.

Beuys war in diesem Jahrhundert eine der Schlüsselfiguren.

Das Böse schafft das höhere Gute

A.K.: Du hast in Deinem Buch "Zeitstau" geschrieben, daß die Gegner von Beuys viel genauer die Beunruhigung aus dieser Fettecke abgelesen haben als die Befürworter; wie verhält es sich damit?

J. Stüttgen: Das ist ein interessantes Phänomen, auf das ich immer wieder sehr großen Wert lege, hinzuweisen. Manchmal gibt es nichts Fürchterlicheres als Befürworter bzw. Verehrer, und denke dabei an das alte Wort: "Gott schütze mich vor meinen Freunden". Darin steckt eine fundamentale Richtigkeit, denn der Befürworter neigt dazu, alles kritiklos und pauschal hinzunehmen, seiner eigenen Lust dabei zu frönen und die Sache letztendlich zurechtzustutzen. Der Kritiker dagegen - oder sogar der Teufel als die schärfste Form des Widersachers - muß entsprechend genauer sein, mit Pauschalisierungen kommt er nur ein kurzes Stück weit, denn er will die Sache zerstören, und um eine Sache zu zerstören, muß er sie auch auseinandernehmen können. Als Kritiker muß ich analysieren können, ich darf mich nicht abspeisen lassen.

Natürlich kann die Kritik in mir so stark werden, daß sie zum Haß wird, der mir wiederum bis zum Begrifflichen nicht bewußt werden muß. Es kann also vorkommen, daß ich eine richtige Wut auf eine Fettecke habe, daß ich sie zerstören möchte, weil ich sie hasse. Ein derartig veranlagter Mensch ist immerhin so bewußt, daß er merkt, daß ihm die Fettecke gegen den Strich geht, während einem Befürworter oftmals nicht einmal bewußt wird, daß ihm die Fettecke im Grunde genommen auch nicht paßt. Der Kritiker

ist also eine interessante Figur, denn er bietet mir die Gelegenheit, meine Sache noch einmal erneut zu betrachten. Wenn ich also eine Sache, die ich geschaffen habe, wirklich kennenlernen will, so kann es nicht schaden, sich besonders die Gegner sehr genau anzuschauen, denn sie geben mir sehr viele Hinweise auf mögliche Unstimmigkeiten, an denen ich mich messen muß. Das geht sogar so weit, daß der Zerstörer Kräfte freisetzt, die der Behüter niemals freisetzen könnte.

W.W.: Du meinst zerstörerische Kräfte, die sich letztlich positiv auswirken?

J. Stüttgen: Genau, aber natürlich nur dann, wenn jemand nach der Zerstörung anwesend ist, der diese Zerstörung wiederum zu würdigen weiß, der aber niemals selber diese Zerstörung in die Welt gesetzt hätte, weil er es nicht hätte tun dürfen. Hier tritt ein kosmisches Gesetz ins Spiel, innerhalb dessen auch die Figur des Teufels anvisiert wird, denn es gibt bestimmte Dinge, die nur der Teufel tun kann, nicht aber z.B. ein Engel. Wenn diese Dinge aber getan sind, dann bewirken sie etwas, was auch ein Engel niemals bewirken könnte. Hiermit kommt eine Ambivalenz ins Spiel, die uns zwingt, die Begriffe Gut und Böse neu zu denken, damit sie eine neue Empfindlichkeit in uns bewirken, und diese neue Denkweise zwingt uns dazu, daß uns eine falsche Sicherheit mit alten Kategorien nicht mehr gegönnt ist.

Ich habe die ganze Zeit für nichts anderes gesorgt als dafür, daß diese Fettecke im Raum 3 erhalten bleibt, und dann treten Gegner auf den Plan, die nichts anderes zu tun haben, als diese Fettecke zu zerstören, so daß ich im nachhinein einfach zugeben muß, daß sie und ich auf der gleichen Ebene agiert haben: ich, wenn man so will, für das Gute, sie, wenn man so will, für das Böse, und beide - das Gute und das Böse - waren auf der gleichen Ebene. Es gibt aber noch eine viel höhere Ebene, die jenseits von Gut und Böse ist, so daß man erneut vor der Frage steht: Was ist eigentlich das Gute und das Böse? Das eigentlich Gute ist nämlich diese höhere Ebene, die man nur mit dem Bösen erreichen kann. Konkret heißt dies, daß ich diese höhere Ebene niemals hätte erreichen können, weil es meine Aufgabe war, die Fettecke zu erhalten.

W.W.: Das ist also das umgewandelte Böse in ein noch höheres Gutes!

J. Stüttgen: Ja, und hier kommt die Erlösung mit ins Spiel, weil auf diesem Wege der Teufel selber erlöst wird. - Man muß natürlich einen Sinn für das Böse und seine Erlösung entwickeln. Im nachhinein empfinde ich gegenüber den sogenannten Widersachern, in diesem Falle den Zerstörern der Fettecke, eine gewisse Dankbarkeit, weil sie durch ihre Zerstörung das in Gang gebracht haben, was ich wiederum benutzen konnte. Ich weiß nicht, was geworden wäre, wenn sich die Fettecke heute noch im Raum 3 befände. Vielleicht wäre das auch ganz schön, aber so, wie es nun gekommen ist, ist es sehr viel schöner, denn nun kann man zeigen, daß sich dort ein Kunstwerk befand, welches nun in reine Materie zurückverwandelt worden ist. Dadurch ist eine Lücke entstanden, durch welche wiederum Geist frei werden konnte. Durch dieses Prinzip kann so etwas wie eine Umwandlung von Masse in Energie entstehen, der Geist entsteht da zwar nicht von selber, aber potentiell ist er vorhanden.

Ich übertrage jetzt den Begriff der Zerstörung auf einen geistigen Vorgang. - Wenn ich die potentielle Zerstörungskapazität nicht in mir als einen ständigen Kampf gegen das Eingefahrene und Konventionelle entwickle, dann werde ich selber zum Langweiler der Menschheit. Dieses Zerstörungsprinzip sollte im Seelisch-Geistigen benutzt werden, damit es auf der materiellen Ebene überflüssig wird.

Der Tod von Joseph Beuys brach wie ein Blitzschlag herein

W.W.: Genau während des Todes von Joseph Beuys, am 23.01.1986, gabst Du ein Seminar in Anwesenheit der Fettecke in Raum 3; gibt es hier etwas Besonderes zu berichten?

J. Stüttgen: Das Besondere ist, daß an diesem Donnerstag, dem 23. Januar 1986, sehr intensiv über die Fettecke gesprochen wurde. Am nächsten Tag erfuhr ich dann, daß Beuys genau während dieser Zeit, in der wir über die Fettecke gesprochen hatten, gestorben war.

W.W.: Kann man sogar soweit gehen zu sagen, daß die Beziehung des Todes von Joseph Beuys mit dem intensiven Gespräch über die Fettecke mit in den Plan gehört, von dem wir jetzt schon so oft gesprochen haben?

J. Stüttgen: Das hast Du gesagt!

W.W.: Nach Beuys Tod begann ein unerfreuliches Tauziehen um den Raum 3; welche Positionen standen hier gegeneinander? Warum wolltest Du, daß der Raum erhalten bleibt, warum wollte das Land ihn in das normale Universitätsgetriebe zurückführen?

J. Stüttgen: Ich wußte, daß die Zeit des Raumes 3 ablaufen würde, ohnehin wäre Beuys am 12. Mai 1986 65 Jahre alt geworden. Spätestens dann hätten wir den Raum verlassen müssen. Trotzdem haben wir versucht, weil gerade der Tod von Beuys wie ein Blitzschlag hereinbrach, der Öffentlichkeit und vor allem der Akademie klarzumachen, daß man jetzt unter Umständen diesen Raum 3 in einen sehr interessanten Forschungsraum transformieren könnte, und zwar in Sachen "Erweiterter Kunstbegriff und Joseph Beuys". Darauf hat sich aber die Akademie nicht eingelassen, so daß es für uns feststand, daß wir im Laufe des Sommers aus diesem Raum herausmußten.

Aber da gab es noch meine Fettecke, die damit in eine Funktion trat, die sie von vornherein eigentlich schon immer innehatte, nämlich in einen konkreten Zusammenhang bzw. Raum hineingestellt zu sein, aber über diesen hinaus zu wirken. Auch in diesem Falle errichtete sie also wiederum ein Kraftfeld, und nun kam es darauf an, in diesem Kraftfeld zu arbeiten und zu agieren, mit anderen Worten: Ich hatte jetzt die Frage zu lösen, wie es mit der Fettecke weitergehen sollte, wenn wir denn schon aus diesem Raum herausmußten.

"Ich wurde durch die kalte Küche enteignet"

W.W.: Als es klar wurde, daß der Raum 3 nicht gerettet werden konnte, zog sich die geballte Aufmerksamkeit und Aktion auf die Fettecke; die Fettecke wurde zum Ärgernis des Landes und die Fetteckengegner mußten sich mit ihr beschäftigen, obwohl sie es nicht wollten. Ein wesentlicher Grund in diesem Streit ist die Eigentumsfrage. Hat Beuys Dir die Fettecke geschenkt?

J. Stüttgen: Ja!

W.W.: Warum reichte das dem Land nicht aus, brauchten sie irgendwelche Dokumente zum Beweis des Eigentums?

J. Stüttgen: Die Eigentumsfrage war am Anfang überhaupt nicht das Problem, es wurde sogar allgemein akzeptiert, daß ich der Eigentümer der Fettecke sei. Auch die Akademie hat dieses zur Kenntnis genommen, als ich es bekannt gab. Zugleich hatte ich

die Bekanntgabe des Eigentums der Fettecke damit verbunden, sie als Dauerleihgabe im Raum der Akademie zu belassen, weil es mir schon auf den Zusammenhang der Fettecke im Raum 3 ankam.

Zunächst einmal hatte sich die Akademie darauf eingelassen, aber plötzlich tauchte das Argument auf, daß ihnen die Fettecke in Raum 3 zu gefährlich sei. Man befürchtete bei einer etwaigen Zerstörung der Fettecke Schadensersatz leisten zu müssen. Im Grunde genommen hat sich die Akademie zu keiner Zeit wirklich darüber gefreut, ein so phantastisches Werk von Joseph Beuys in ihren eigenen vier Wänden behalten zu dürfen, und das ist ein wichtiger Punkt.

W.W.: Warum ist er wichtig?

J. Stüttgen: Er ist deswegen wichtig, weil man daran die gesamte Glaubwürdigkeit der Argumentation festmachen kann, denn die Akademie kam plötzlich darauf zu sagen, daß die Fettecke überhaupt nicht die meine sei, sondern die ihre, denn sie sei mit dem Raum fest verbunden.

W.W.: Aus welchen Gründen wurde vom Land Nordrhein-Westfalen behauptet, daß die Fettecke nicht Dir gehöre, sondern ein im Raum 3 installierter Teil der künstlerischen Einheit des Raumes 3 sei?

J. Stüttgen: Der Begriff der festen Verbindung mit einem Raum ist juristisch sehr wichtig, weil er die Eigentumsfrage so regelt, daß jeder Gegenstand, der mit einem Raum fest verbunden ist, automatisch dadurch in das Eigentum des Raumeigentümers übergeht. Der Raumeigentümer war in diesem Fall das Land Nordrhein-Westfalen, mit anderen Worten, ich wurde also durch die kalte Küche enteignet, allerdings nur mit rein juristischen Argumentationen. Die Substanzfrage - worum es also wirklich ging - wurde dabei vollkommen unter den Tisch fallengelassen. Die Akademie erklärte sich nicht etwa zum Eigentümer, weil sie gerne die Fettecke haben wollte, weil sie sie etwa toll gefunden hätte und sie deswegen hätte selbst besitzen mögen, sondern sie erklärte sich deswegen zum Eigentümer, um nicht bei einer etwaigen Zerstörung Schadensersatz leisten zu müssen. Diese Argumentation war von vornherein verlogen, so daß ich beschloß, dagegen energisch auf den Plan zu treten.

Jetzt entstand eine sehr interessante Konstellation: Die Akademie erklärte sich zum Eigentümer der Fettecke, wollte sie in Wirklichkeit aber gar nicht haben, während ich der Eigentümer der Fettecke war, sie aber der Akademie überlassen wollte. Diese Konstellation ist wiederum archetypisch und läßt sich weit über den Spezialfall hinaus spinnen. Ich wußte ganz genau - weil diese Konstellation eine außerordentliche Potenz in sich barg -, daß ich nur konsequent zu bleiben brauchte, um mich in einem ganz aufregenden Abenteuerfilm wiederzufinden. Und so war es dann ja auch. Es kamen Verhandlungen zustande, im Laufe derer ich der Akademie anbot, auf meine Schadensersatzansprüche zu verzichten, für den Fall, daß die Akademie drei Bedingungen erfülle:

- a) Es wird über die Fettecke eine Glasscheibe gesetzt, so daß zumindest die größte Zerstörung damit verhindert werden könnte, und damit auch ein Ahnungsloser sieht, daß hier etwas Wichtiges vorhanden ist;
 - b) der Professor, der zukünftig in diesem Raum lehren würde, sollte über die Existenz der Fettecke informiert sein;
 - c) ebenfalls sollte das Hauspersonal über die Existenz der Fettecke informiert werden.
- Unter diesen drei Bedingungen wäre ich bereit, so bot ich der Akademie an, für den

Fall, daß der Fettecke trotzdem etwas geschehe, auf meine Schadensersatzansprüche zu verzichten.

W.W.: Dieser Schadensersatz galt bereits für eine mögliche Zerstörung der Fettecke?

J. Stüttgen: Richtig. Das sind ja die üblichen Überlegungen in unseren Institutionen, besonders auch des Geisteslebens, daß man immer dann, wenn es um etwas Interessantes geht, mit irgendwelchen Versicherungsfragen anrückt und damit die Initiativen in der Regel zerstört. Als ich der Akademie die Fettecke als Dauerleihgabe zur Verfügung stellen wollte, sprang sie nicht vor Freude über ein derartig bedeutendes Kunstwerk und meine Großzügigkeit in die Luft, sondern sie kamen sofort mit der Versicherungsfrage im Falle einer etwaigen Zerstörung dieser Fettecke. Damit war aus der ganzen Sache der Saft heraus, und statt dessen gewannen die primitiven und ängstlichen Spießargumente an Raum, die letztendlich so weit gingen, daß man das Recht verdrehte, denn plötzlich war nicht mehr ich der Eigentümer, sondern die Akademie. Insofern war die Schadensersatzfrage von vornherein mit im Spiel, aber nicht durch mich, sondern durch die Akademie. Ich bin lediglich nur - so weit es mir möglich war - der Akademie entgegengekommen, um die Existenz der Fettecke im Raum 3 zu retten. Meine Eigentümerrolle bestand also darin, daß ich mich insofern dafür verantwortlich fühlte, daß die Fettecke weiterarbeiten könne.

W.W.: Das Land besaß unter anderem die Dreistigkeit, Dich aufzufordern, dem Land die Fettecke unentgeltlich zu überlassen. Kann man hinter dem Ansinnen, die Fettecke besitzen zu wollen, schon den Willen vermuten, sie anschließend zu vernichten?

J. Stüttgen: So weit will ich nicht gehen, obwohl es tiefenpsychologisch sicherlich auf dasselbe hinausläuft; man wollte die Fettecke geschenkt bekommen, um sich nicht weiter darum kümmern zu müssen. Tiefenpsychologisch war das schon ein unausgesprochener Zerstörungswille, denn im Grunde spielt es überhaupt gar keine Rolle, wer Eigentümer der Fettecke ist, denn in dem Moment, in dem ich erkenne, daß sie ein Kunstwerk bzw. ein zu schützendes Objekt ist, kümmere ich mich um sie, ob ich nun Eigentümer bin oder nicht. Da das aber nicht in den Vordergrund trat, ging es im Grunde genommen schon um die Zerstörung, auch wenn das den betreffenden Akteuren nicht bewußt gewesen ist. Über dies hinaus haben sich sicherlich die meisten Menschen, die in der Akademie verkehrten, mehr oder weniger insgeheim gewünscht, daß die Fettecke endlich verschwindet. Insofern ist die Fettecke ein Symbol des Beuys über seinen Tod hinaus. Er war immer noch da! Man mußte sich immer noch mit dem Beuys herumschlagen! Und nun will uns der Stüttgen noch diese verdammte Fettecke dalassen, und nun müssen wir uns noch um diese Drecks-Fettecke kümmern!

“Während des absoluten Zerstörungspunktes erlebte ich den lachenden Beuys”

W.W.: Gerade das, was das Land nicht wollte, nämlich sich mit der Fettecke zu befassen, geschah jetzt in zunehmendem Maße. Ein weiterer Höhepunkt im Kraftfeld der Fettecke war, daß sie vom Hauspersonal der Akademie zerstört wurde, wie Du bemerktest, als Du am Nachmittag des 9. Oktobers 1986 den Raum 3 betratst. - Nachdem die